

Ely Kuchardt

Duett mit Miss Gandhi

Eine abenteuerliche Reise
zwischen Indien und Berlin



Biber & Butzemann

Ely Kuchardt
mit Steffi Bieber-Geske

Duett mit Miss Gandhi

Eine abenteuerliche Reise
zwischen Indien und Berlin

Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite www.biber-butzemann.de erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher.

Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf www.facebook.com/biberundbutzemann,

Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder www.pinterest.de/biberundbutzemann

Hinweis: Dieses Buch wurde inspiriert vom Leben der Autorin Ely Kuchardt. Einige Namen wurden geändert, einige Szenen und Personen aus dramaturgischen Gründen angepasst. Sie unterliegen der künstlerischen Freiheit.

Impressum

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche
info@biber-butzemann.de

1. Auflage, 2026

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Die Nutzung des Inhalts für Text und Data Mining i.S.v. § 44b UrhG ist ausdrücklich verboten.

Text: Ely Kuchardt und Steffi Bieber-Geske
Layout und Satz: Mike Hopf
Lektorat: Eva Maria Nielsen
Lektoratsassistentz: Martina Bieber, Niklas Seehaus, Silvia Zerbe
Korrektorat: Carola Jürchott
Druck- und Bindearbeiten: Scandinavian Print Group DE GmbH
ISBN: 978-3-95916-152-7

Inhalt

Prolog	Eine unerwartete Begegnung	7
Teil 1	Eine besondere Freundschaft	15
	Ankunft in Indien	18
	Geboren unter einem besonderen Stern.	25
	Das Oonam-Fest	31
Teil 2	Umzug in den Urwald.	33
	Ein Neuanfang	38
	Kluge Ideen	44
	Die geheimnisvolle Schlange	48
	Ein Brüderchen	50
	Der Monsun	52
	Der Rosensee	54
	Der Lehrer.	57
	Das Spielhaus	60
	Schlechte Geschäfte	63
	Großmutter Katrina.	66
	Dunkle Zeiten	71
	Ein neues Brüderchen	76
	Vom Pech verfolgt	78
Teil 3	Ein neues Leben in der Klosterschule	83
	Vergessen, aber angekommen.	86
	Unliebsame Veränderungen und ein überraschendes Wiedersehen	90

	Ein Star auf dem Schulhof	96
	Ein Traum wird wahr	99
	Elefanten im Konfettiregen	103
	Das Dorf am Fluss	112
Teil 4	Ankunft in Berlin	119
	Ein Zuhause in Mukkoottuthara	126
	Stolz und Vorurteile	132
	Dancing Queen	137
	Der Fotograf und die Liebe	142
	Der sichere Hafen der Ehe	150
	Neues Zuhause im Doppelpack	153
Teil 5	Balkongespräche.	162
	Am seidenen Faden	164
	Im badewannenwarmen indischen Ozean	170
	Die Südspitze Indiens	173
	Vor verschlossenen Türen im Padmanabhaswamy-Tempel	178
	Autos über Autos	182
Teil 6	Eine Entscheidung mit Folgen.	186
	Die Geschichte vom Maharadscha und dem Tiger.	192
	Zwischen jüdischem Viertel und Backwaters	195
	Ein schwerer Verlust.	203
	Das Kindertanztheater	209
	Ein Ende und ein Neuanfang	212
Teil 7	Der Garten Eden	217
	Der Dammbau	224
	Ein Ausflug in die Berge	226
	Der Elefant und der Schneider	231

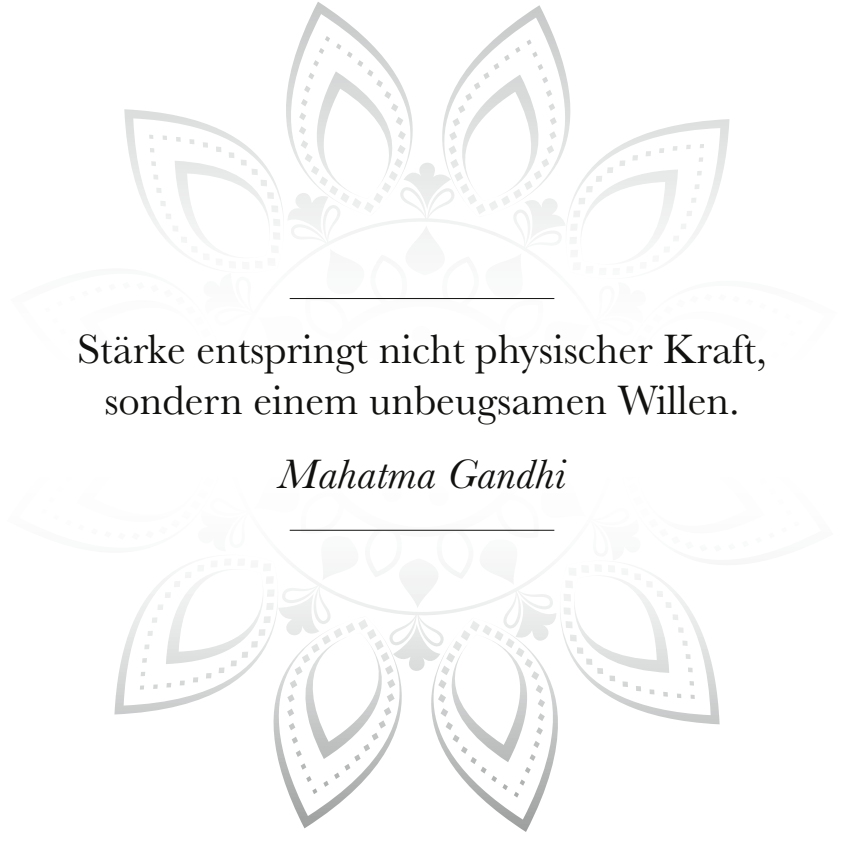
Krisenjahre	233
Ein unglaublicher Vertrauensbruch	236
Liebe auf den ersten Tanz	239
Ein Date mit Folgen	242
Das Geisterhaus	248
Abschied für immer	250
Verraten und verkauft	253

Teil 8

Eine neues grünes Paradies und eine neue Hoffnung.	260
Ein Enkelkind	265
Elsammas Feigenbaum und der Fisch vom Schlachtensee	267
Vor Gericht	270
Eine neue Kirche für Mukkoottuthara	273
Alle unter einem Dach	276
Ein weiterer Abschied	279
Dunkle Momente und Lichter am Horizont	281
Ein neues Kapitel für die nächste Generation.	286
Flughafengespräche	290
Epilog	292

Anhang

Gedanken zum Bridge-Spiel	294
Ergänzungen zu den Cochín-Juden.	297
Danksagung	299
Die Autorin	300



Stärke entspringt nicht physischer Kraft,
sondern einem unbeugsamen Willen.

Mahatma Gandhi

Prolog

Eine unerwartete Begegnung

**Athirampuzha, Bundesstaat Kerala,
Kottayam-Bezirk, Indien, November 1946**

„Desna, pack bitte die Badeutensilien ein, wir gehen zum See“, rief Rose ihrer Dienerin fröhlich zu. Die Zeit des Monsuns war endlich vorbei, und sie würde ihr Baderitual wieder aufnehmen können. Von Juni bis Oktober war sie überwiegend im Haus eingesperrt gewesen. Viel zu lange!

Als sie vor vier Monaten nach dem frühen Tod ihres Mannes in die Geborgenheit ihres Elternhauses zurückkehren konnte, war Rose überglücklich gewesen. Nur zu gern hatte sie sich von ihrem Vater, ihrer Mutter und ihren älteren Brüdern umsorgen lassen und die Unbeschwertheit ihrer jüngeren Geschwister genossen. Nachdem sie im Elternhaus ihres Mannes als Schwiegertochter den niedrigsten Status innegehabt hatte und von ihrer Schwiegermutter drangsaliert und herumkommandiert worden war, war sie nun wieder die von allen geliebte und respektierte Prinzessin des Hauses.

Diese Zuneigung und der Monsunregen hatten ihre Trauer und ihre Wut über ihre kurze, unglückliche Ehe fortgespült. Nun verspürte Rose eine große Sehnsucht nach dem Leben. Und mehrmals in der Woche im See baden zu können war ein guter Anfang. Überhaupt war der Winter hier in Kerala, dem Land der Kokospalmen, die schönste Jahreszeit – sonnig, aber nicht ganz so heiß.

Entschlossen band sie sich das Haar zusammen, das ihr in schwarzen Wellen bis zur Taille fiel.

Desna suchte das Shampoo aus Hibiskusblättern und Kräutern, die ballförmigen Bambusrindenbürsten, die Seife aus dem Gel verschiedener Pflanzenblätter und die Handtücher zusammen. Währenddessen ging Anjali in die Küche, um ein kleines Picknick zu packen. Esha half Rose, den zartgelben Sari, den sie immer zum Baden trug, anzulegen.

Die drei jungen Dienerinnen kümmerten sich schon seit fünf Jahren um Rose, und sie betrachtete die jungen Frauen eher als Freundinnen denn als Angestellte. Wie hatte sie die drei im Haus ihres Mannes vermisst!

„Kochamma, wir sind fertig“, sagte Esha lächelnd. Die respektvolle Anrede als „Herrin“ stand Rose als Tochter einer der einflussreichsten Familien der Stadt zu, auch wenn sie selbst keinen Wert darauf legte.

Rose schüttelte die Gedanken an die Vergangenheit ab, gab ihrem Vater in seinem Arbeitszimmer kurz Bescheid, dann verließen die vier das Haus.

Fröhlich plaudernd liefen die jungen Frauen den Weg hinunter. „Als ich am Sonntag bei meinen Eltern war, hat Bodhi vor dem Haus gestanden“, erzählte Desna.

„Und, hat er dich wieder angesehen, als ob er dich gleich auffressen wird?“, neckte Esha ihre Freundin.

„Mit Haut und Haaren“, bestätigte Desna.

Rose lächelte nachsichtig. Sie wusste genau: Insgeheim sonnte Desna sich in der Bewunderung des Nachbarjungen. Und sollten seine Eltern je den Mut aufbringen, Desnas Eltern um ihre Hand zu bitten, würde sie nicht nein sagen. Rose hoffte nur, dass es bis dahin noch ein wenig dauern würde.

Als hätte sie Roses Gedanke gelesen, platze Anjali nun mit ihrer Neuigkeit heraus: „Meine Eltern wollen mich verheiraten!“ Die drei

anderen sahen sie so entsetzt an, dass Anjali lachen musste. „Keine Sorge, ich konnte sie überzeugen, dass es viel besser ist, wenn ich noch zwei Jahre arbeite und dann mit einer höheren Mitgift einen besseren Mann heiraten kann.“

Erleichtert seufzten die anderen auf. Während ihre Freundinnen fröhlich weiter über in Frage kommende Heiratskandidaten sprachen, genoss Rose den Anblick der Gärten und Plantagen, die sich um die prächtigen Häuser und Villen mit ihren Holzvertäfelungen und Veranden erstreckten. Rosen, Jasmin und Bougainvillea blühten um die Wette, und die Sonne kitzelte jetzt, am frühen Nachmittag, ihren Duft besonders stark heraus.

Kokospalmen spendeten Schatten, und die schlanken Betelnussbäume strebten zehn Meter und mehr hinauf, als ob sie den Himmel küssen wollten. In den Kronen hingen die orangeroten Früchte. Schon bald würden die Obstbäume zu blühen beginnen und im Frühjahr köstliche Früchte liefern: Mango, Jackfrucht, Zitronen, Grapefruit und Guave. Verschiedene Sorten Bananen wuchsen auf den Plantagen und trugen das ganze Jahr über Früchte. Am meisten liebte Rose den Duft der schneeweißen Kaffeebäume, die im Februar auch hier nahe dem Fußballplatz erblühen würden.

In diesem Moment rollte ein Ball vor Roses Füße, und sie blieb stehen. Ein junger Mann kam angerannt. „Entschuldigung“, sagte er, hob den Ball auf und lächelte sie an. Ihre Blicke begegneten sich, und Rose erstarrte.

Mittelgroß und athletisch, hatte er die dunklere Haut eines Mannes, der sich viel im Freien aufhielt. Sein schwarzes Haar war ein bisschen zu lang, seine Augen wirkten klug und aufmerksam, und sein Lächeln wärmte Rose mehr als die Sonne.

Auch er konnte den Blick nicht abwenden, obwohl es mehr als ungehörig war, eine Frau so anzustarren. Seine Freunde begannen ungeduldig nach ihm zu rufen. „Mathunny, wo bleibst du? Wir wollen weiterspielen! Hör auf zu träumen!“

Er nickte ihr fast unmerklich zu und kehrte mit dem Ball aufs Fußballfeld zurück. Rose zwang sich, ihm nicht nachzusehen, und folgte ihren kichernden Freundinnen Richtung See.

An dessen Ufer hatten bereits viele Frauen – Hindus, Muslimas, Christinnen und andere wohlhabende Damen des Ortes gleichermaßen – ihre Decken ausgebreitet. Ihre farbenfrohen Saris leuchteten schon von Weitem. Wie strahlend dieser Tag doch war!

Rose stand am Fenster ihres Zimmers und blickte gedankenverloren auf den Weg vor dem Haus, auch wenn dort selten etwas Spannenderes zu sehen war als gelegentlich vorbeifahrende Ochsenkarren. Die Häuser in diesem wohlhabenden Teil des Ortes standen weit auseinander. Zu jedem gehörten mehrere Tausend Quadratmeter Land mit verschiedenen Plantagen und Flächen für die Tierhaltung. Ihre Nachbarn sah Rose eigentlich nur in der Kirche oder am See.

Zwei Tage war es her, dass sie auf dem Weg dorthin den jungen Mann getroffen hatte. „Mathunny“, flüsterte sie seinen Namen. Wie gern würde sie ihn wiedersehen. Morgen würde sie wieder zum Baden gehen ...

Rose hatte nie einen Gedanken daran verschwendet, wieder zu heiraten, seit ihr Mann nur sechs Monate nach der Hochzeit an Diabetes gestorben war. Die Ehe war wie üblich arrangiert gewesen. Weil die Schwiegermutter die Krankheit vertuschen wollte, erlaubte sie den jungen Eheleuten nicht, allein zu sein. Nie hatte sich Rose auch nur unter vier Augen mit ihrem Mann unterhalten können. Natürlich hatten sie getrennte Schlafzimmer gehabt. Inzwischen dachte Rose, dass sie dafür dankbar sein sollte.

Je länger sie wieder zuhause bei ihrer Familie lebte, umso mehr fühlte es sich an, als wäre ihre Ehe nur ein merkwürdiger Traum gewesen. Und es drängte sie glücklicherweise niemand zu einer erneuten Heirat, obwohl es durchaus Angebote gab.

Stimmen auf der Veranda rissen Rose aus ihren Gedanken. Ver-

stohlen blickte sie nach rechts aus dem Fenster. Für einen kurzen Moment dachte sie, ihr würde das Herz stehenbleiben. Mathunny!

Aber als der Mann den Kopf drehte, sah sie, dass es ein Fremder war. Er hatte zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem jungen Mann vom Fußballplatz, war aber um einiges älter. Und ohnehin: Mathunny hatte keine Ahnung, wer sie war. Sie konnte nur hoffen, ihm irgendwann zufällig wieder zu begegnen.

Seufzend ließ sich Rose auf ihren Diwan fallen und griff nach dem Kriminalroman, den sie gerade las. Sie musste dringend auf andere Gedanken kommen. Aber sie konnte sich an diesem Tag einfach nicht konzentrieren. Erleichtert atmete sie auf, als eine Stunde später Anjali an ihrer Tür klopfte. „Kochamma, entschuldigen Sie die Störung, aber Sie sollen zu Ihrem Vater in den Salon kommen.“

„Liebe Tochter!“, rief ihr Vater Joseph, wie immer lächelnd, als sie den Salon betrat. Nie hatte sie ein böses Wort von ihm gehört. Sie war nach zwei Söhnen die ersehnte erste Tochter gewesen, und auch wenn sie inzwischen drei Schwestern bekommen hatte, blieb sie für ihre Eltern und die älteren Brüder immer das Gottesgeschenk. Es fehlte ihr an nichts. Ihre Familie besaß viel Land, war sehr gebildet und schon immer wohlhabend.

Rose setzte sich auf einen der schön geschnitzten und weich gepolsterten Teakholzstühle ihrem Vater gegenüber und blickte ihn aufmerksam an. Er war nicht sehr groß und dunkelhäutig – ein Merkmal, das in den noblen Kreisen Indiens oft für Stirnrunzeln sorgte. Doch seine Erscheinung ließ kaum jemanden kalt: die aufrechte Haltung, ein Lächeln, das selbst strenge Gesichter zum Schmelzen brachte, und dieser unerschütterliche Charme, der Räume füllte, sobald er sie betrat. Wo andere um Anerkennung rangen, genügte ihm ein Blick, ein Wort – und Vorurteile lösten sich auf wie Staub im Abendlicht.

Heute aber wirkte er ungewöhnlich ernst. „Wir hatten gerade einen Besucher. Kuriakos wollte mit mir sprechen, weil sein jüngerer Bruder dich zur Frau nehmen möchte.“

Rose erlebte. Auf keinen Fall würde sie wieder einen Fremden heiraten.

„Er ist ebenfalls verwitwet, der Erbe seines früh verstorbenen Vaters und er würde auf eine Mitgift verzichten. Sein Name ist Mathunny“, fuhr ihr Vater fort.

Rose schnappte zum ersten Mal in ihrem Leben undamenhaft nach Luft.

„Keine Sorge, Tochter, du musst ihn nicht heiraten! Ich habe Kuriakos um zwei Tage Bedenkzeit gebeten. Ich kenne die Familie. Sie haben Reisfelder, Kokosplantagen und andere Ländereien und sind durchaus wohlhabend, aber eigentlich sind es nur ungebildete Bauern. Die jungen Männer jagen, fischen, fechten und spielen Fußball, trinken, rauchen und raufen. Ich glaube nicht, dass Mathunny zu dir passt. Aber deine Mutter wollte, dass ich mit dir spreche. Deine Brüder werden bald heiraten, und dann ist das Haus voller Schwiegertöchter. Sie befürchtet, dass du dich dann hier nicht mehr so wohlfühlst. Aber du hast so viel Zeit, wie du brauchst, und ich werde einen besseren Mann für dich finden.“

Rose atmete einmal tief durch, um den Aufruhr in ihrem Inneren zu beschwichtigen. „Ich werde darüber nachdenken“, sagte sie schließlich gefasst.

Nach einer schlaflosen Nacht erklärte Rose ihren Eltern, dass sie Mathunny heiraten würde – unter einer Bedingung: Sie würde ihre Dienerinnen und Freudinnen Desna, Anjali und Esha mitnehmen. Damit waren Mathunny und seine Familie einverstanden.

In den folgenden Wochen sah sich das Brautpaar dreimal im Kreise ihrer Familien. Wirklich miteinander sprechen konnten sie nicht, aber ihre Augen sagten einander alles, was wichtig war. Die beiden waren hingerissen voneinander. Als Roses Vater und Mathunnys Bruder als Familienoberhäupter die beiden während der Verlobungsfeier fragten, ob sie einverstanden wären, die Ehe mit-

einander einzugehen, hätte das Ja von beiden nicht deutlicher sein können.

Daran änderte auch der Widerstand von Roses Brüdern nichts, die im Gegensatz zu den Eltern strikt gegen diese Wahl des Ehemannes waren. „Du hast etwas Besseres verdient“, erklärte Josef.

„Versteh uns nicht falsch, Rose, er ist ein netter Mann, und alle mögen ihn“, ergänzte Sebastian. „Aber er ist kein guter Geschäftsmann. Er hat zwar die Plantagen seines Vaters geerbt, aber es interessiert ihn einfach nicht, und er kann nicht mit Geld umgehen. Ständig verschenkt er etwas und lädt alle ein. Oder er sitzt bei seinem Guru und studiert die ayurvedische Heilkunst statt sich um seine Ländereien zu kümmern.“

Doch für Rose machte Mathunny das nur noch faszinierender. „Ich heirate diesen Mann oder gar keinen“, verkündete sie.

Rose würde nie den Moment vergessen, als der Priester nach der Sonntagspredigt die Verlobung verkündete. Es war vier Wochen vor dem großen Tag. Die Stimme des Paters hallte unter dem alten Dach wider, während der Duft von Jasmin durch die Reihen zog. Ihre Mutter drückte ihre Hand. Sie hatte Roses Wunsch, Mathunny zu heiraten, unterstützt und sich mit all ihrer Autorität gegen die Männer der Familie durchgesetzt.

Die Hochzeit selbst war schlicht, aber für Rose war sie vollkommen. Kein prunkvolles Fest, kein ganzes Dorf, nur die Menschen, die ihnen am nächsten standen. Die vertrauten Gesichter der Familien, die Dienstboten, die Nachbarn, die schon ihr halbes Leben mit ihr geteilt hatten. Und genau deshalb fühlte es sich richtig an – wie ein Heimkommen.

Als sie unter dem Hochzeitszelt stand, barfuß auf dem weichen Teppich, spürte sie den kühlen Hauch des Morgens auf der Haut. Ihr Sari – weiß, mit goldenen Fäden durchzogen – raschelte, und ihre Armreifen klirrten leise, als sie sich zu Mathunny drehte.

Er wartete auf sie, in einem cremefarbenen Anzug, schlicht und würdevoll. Kein Gold, kein Schmuck, nur dieser Blick, der sagte: Ich bin hier. Ganz. Für dich.

Ihre Finger fanden einander. Kein Zittern, kein Zögern. Nur Ruhe. Und Liebe.

Als ihre Stimmen gleichzeitig das „Ja“ formten, war es, als hielte die Welt für einen Moment den Atem an.

Es war nicht ihre erste Hochzeit. Aber zum ersten Mal fühlte es sich an wie ihr Leben.

Die Autorin

Ely Kuchardt wurde 1948 im südindischen Bundesstaat Kerala geboren und kam 1968 als Krankenschwesternschülerin nach Berlin. 20 Jahre lang war sie in Berliner Kliniken tätig, dann machte sie sich in der Immobilienbranche selbstständig. Viele Jahre engagierte sie sich ehrenamtlich in Kinder- und Jugendprojekten, heute baut sie eine Kirche in Kerala. Sie lebt mit ihrem deutschen Ehemann im Südwesten Berlins und reist bis heute regelmäßig nach Indien.



Foto: Kerstin Sönnichsen

Die abenteuerliche Reise einer mutigen Frau zwischen Südindien und Berlin.

1948 beginnt in Kerala das bemerkenswerte Leben von Elsamma, die als Tochter eines Plantagenbesitzers im Dschungel Malabars aufwächst. Trotz des finanziellen Ruins der Familie, dem Verlust geliebter Menschen und gesellschaftlicher Widerstände erkämpft sie sich Bildung und folgt ihrem Traum nach Berlin, wo sie als Krankenschwester ein neues Leben beginnt.

Unter dem Spitznamen „Miss Gandhi“ erobert Elsamma die Stadt. In den 1970er-Jahren feiert sie mit den Stars und verliebt sich. Zwischen den Kulturen findet Elsamma ihren ganz eigenen Weg – mutig, unkonventionell und stets mit dem Herzen voran wird sie zur erfolgreichen Geschäftsfrau. Doch ihr Erfolg weckt Neid – und Verrat aus der eigenen Familie.

Als Elsamma der Journalistin Sophie ihre Lebensgeschichte erzählt, entsteht eine tiefe Freundschaft. Die beide Frauen begeben sich auf eine unvergessliche Reise in das Indien der Gegenwart und der Vergangenheit.

Ein facettenreiches Porträt zwischen Tradition und Aufbruch, das die Geschichte einer Frau erzählt, die ihr Schicksal selbst in die Hand nimmt.



ISBN 978-3-95916-152-7 30,00 € (D)



9 783959 161527



Preisträger in
der Kategorie
„Reisen mit Kind“

www.biber-butzemann.de